

Doris Klelein

In Gedanken versunken

Grundschule und Kindergarten in Cádiz

Architekten:

Ramón Pico Valimaña,
F. Javier López Rivera, Sevilla

Mitarbeiter:

Oscar Benítez Carmona

Haustechnik:

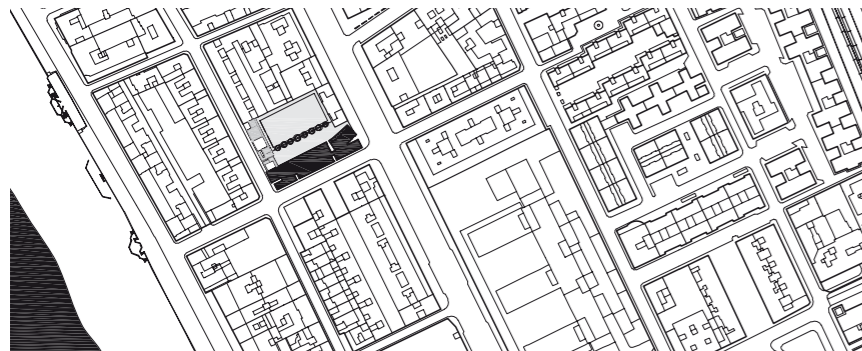
Fosco Valimana Domínguez

Tragwerksplanung:

Calconsa XXI

Bauherr:

Land Andalusien



Still und rätselhaft steht der Baukörper des Colegio de Reyes Católicos an der lärmigen Straßenecke in der Neustadt von Cádiz. Lange verweilt das Auge auf den Putzflächen, deren Rillen durch das harte Licht Andalusiens herausgearbeitet werden. Der Monolith, der nur an wenigen Stellen eingeschnitten ist, ruht in sich und versucht erst gar nicht, mit der lauten Avenida Ana de Viya, ihren Straßencafés, Billigläden und Frisiersalons in Konkurrenz zu treten.

„Ensimismada“, in Gedanken versunken, so beschreibt der Architekt Ramón Pico die radikale Form. Pico, der gemeinsam mit seinem Partner Javier López ein kleines Büro in Se-

villa betreibt und zuletzt mit einer minimalistischen Wohnsiedlung in der Nähe von Cádiz auf sich aufmerksam gemacht hat (Heft 41/03), war besessen von der Suche nach den besonderen, den „magischen“ Orten der Kindheit, die seiner Meinung nach an dieser Stelle nur eine introvertierte Architektur ermöglichen könne. Die Schule ist der erste öffentliche Bau des Büros.

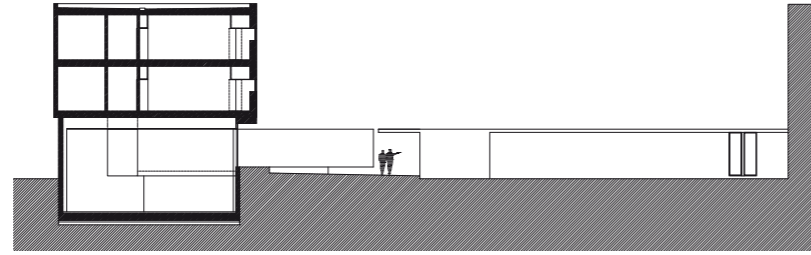
Die Eltern der 380 Schüler, die nach eineinhalb Jahren in einem nahe gelegenen Provisorium im Juli wieder an ihren alten Schulstandort zurückgekehrt sind, sehen das anders. Befremdet ist man ob der Tatsache, dass die Schule keine Fenster zur Straße hat, man hat Zweifel,

ob das natürliche Licht ausreicht, und überhaupt wirke der Bau abweisend, schroff und unangemessen. Bis zuletzt drohte der Elternverein damit, die Kinder nicht zur Schule zu schicken, wenn nicht wenigstens der auf Keller-niveau liegende, offene Patio neben dem Eingang mit einem Geländer gesichert und die Betonwand im Entree des Kindergartens mit Gummimatten verkleidet würde, um die Kleinsten vor Verletzungen zu schützen.

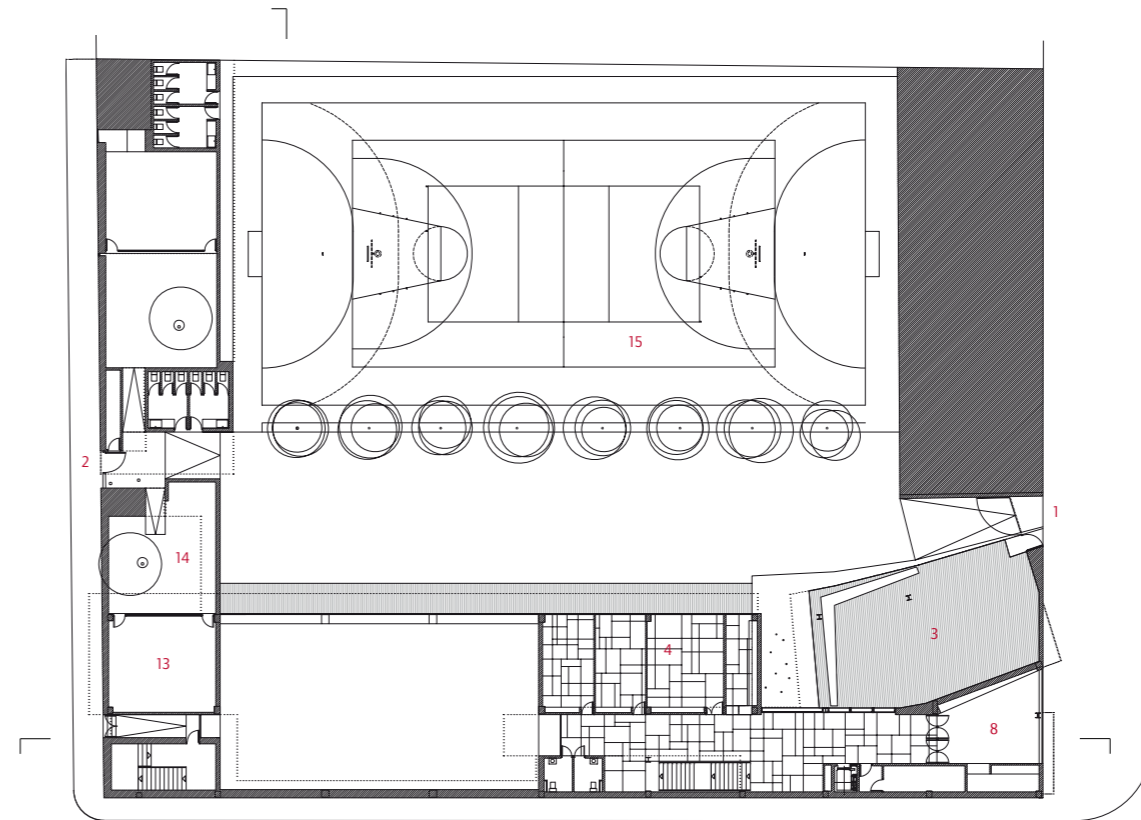
Die Schule, die von außen betrachtet nichts von ihrer Funktion preisgibt, ist eine Provokation. Selbst im südspanischen Cádiz, wo die gleißende Sonne die Sehnsucht nach schattigen Räumen weckt. Eine öffentliche Grund-

Über dem holzverschalten, mit Sulfat eingefärbten Betonsockel krägt ein zweigeschossiger Körper aus Hohlziegeln, dessen Putz die senkrechten Rillen eines Metallrechs zeigt: Eine Technik, die in der spanischen Architektur der 50er Jahre an billigen Wohnbauten verwendet wurde.

Lageplan im Maßstab 1:5000

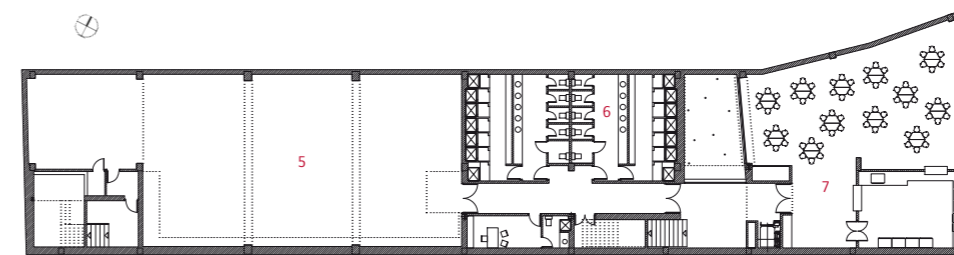


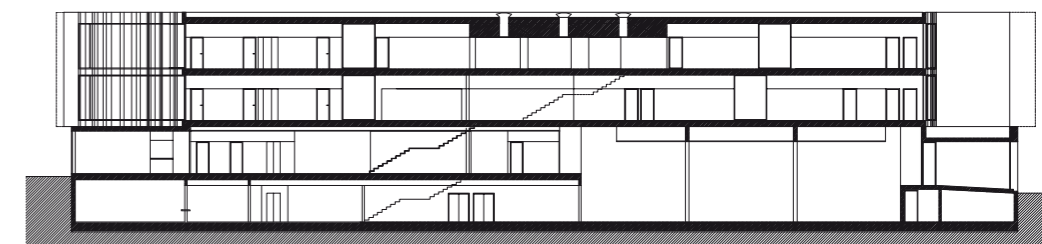
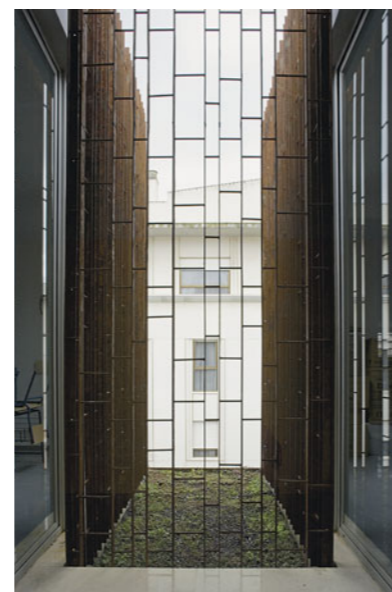
- 1 Eingang Schule
- 2 Eingang Kindergarten
- 3 Luftgeschoss Eingang
- 4 Verwaltung
- 5 Sporthalle
- 6 Umkleiden Sporthalle
- 7 Cafeteria
- 8 Bibliothek
- 9 Klassenräume
- 10 Aula
- 11 Musikraum
- 12 Fachräume
- 13 Gruppenraum Kindergarten
- 14 Hof Kindergarten
- 15 Schulhof



Der ebenerdige Kindergarten (oben) hat einen eigenen Eingang, der dem der Schule (links) gegenüberliegt. Zwei kleine Zimmer mit jeweils einem Hof zum Bepflanzen schaffen räumliche Begrenztheit als Kontrast zum großen Pausenhof.

Grundrisse UG, EG, 1. + 2. OG sowie Querschnitt im Maßstab 1:500





Nicht edle, sondern rohe und haltbare Oberflächen prägen die Innenräume: ein grauer Terrazzoboden, gelbe Platten und gelbe Farbanstriche, weißer Putz und Gitter aus Corten-Stahl.

Längsschnitt im Maßstab 1:500
Fotos: Fernando Alda, Sevilla



schule, die sich vor der Stadt verschließt und noch dazu die wenigen Öffnungen mit Gittern versieht – das passt nicht ins Bild einer offenen, einer fröhlichen Bildungsstätte. Doch gerade die Entschiedenheit, mit der die Architekten einige Parameter des Schulbaus und die damit verbundenen Klischees links liegen lassen, macht die Stärke des Gebäudes aus. Bei dem Wettbewerb vor sechs Jahren überzeugte der Entwurf durch seine Kompaktheit und seine klare städtebauliche Positionierung: Anstelle des U-förmig an die viergeschossigen Wohnhäuser angebauten Altbaus setzten die Architekten einen Riegel, der wegen der halb eingegrabenen Turnhalle und des seriellen Grundrisses auf ein minimales Volumen reduziert werden konnte. Nur drei Geschosse hoch, lässt der Neubau vier Fünftel des Grundstücks frei für einen großen Hof mit Sportfeld. Lakonisch kommentiert der Architekt die Abschottung des Gebäudes: der Straßenlärm, die Sonne – und zudem habe man der Linearität, zu der die Neustadt von Cádiz aufgrund ihrer geographischen Lage verdammt ist, etwas entgegengesetzten wollen. Lläuft man in der Mittagshitze die schmale Landzunge der Neustadt entlang, das Meer zu beiden Seiten immer nur ein paar Blöcke entfernt, und erreicht dann die Altstadt mit ihren schattigen Gassen, wird schnell klar, worauf die Schule Bezug nimmt: nicht auf die vor allem seit den sechziger Jahren entstandene Nachbarbebauung aus Apartment- und Bürohäusern mit großen Fenstern und einem Gewitter von Markisen, sondern auf

die Patiohäuser der Altstadt aus dem 18. Jahrhundert, die in ihrer simplen Funktionalität durchaus modern sind. Das Colegio kommt ohne Markisen aus. Fünf enge Patios sind von den Fassaden ausgehend schräg in das Volumen eingeschnitten. Durch die verglasten Patiowände fällt erstaunlich viel Licht in den viereinhalb Meter breiten Gang sowie in die Fach- und Gemeinschaftsräume. Auch alle weiteren, sparsam gesetzten Öffnungen dosieren das einfallende Licht. Die Oberlichter über dem Treppenhaus, das schmale Fensterband der Klassenzimmer, die Betonlamellen der Bibliothek – der Sonnenschutz ist fester Bestandteil des Gebäudes. Das allgegenwärtige indirekte Licht der Innenräume korrespondiert auf eigene Weise mit der Präsenz des Baukörpers im Stadtraum: Während die Schule von außen durch das Fehlen einer konventionellen Fassade seltsam maßstablos erscheint, herrscht in den Innenräumen eine verträumte, intime, fast zeitlose Atmosphäre. Die einzige Farbe, ein Kanariengelb auf dem Boden der Turnhalle und an den Wänden der Gänge und Klassenzimmer, fügt den Räumen, quasi stellvertretend für die Sonne, etwas Lichtes hinzu. Die Realität der Straße wird ausgeblendet, die Stadt ist nicht zu sehen und nicht zu hören. Was zählt, ist die kleine, konzentrierte Innenwelt der Schule. In den Klassenzimmern selbst schlägt die Atmosphäre in Ernüchterung um. Der konventionelle halbhohe Anstrich der verputzten Wände, das schmale Fensterband, dessen Anordnung

weit über der Augenhöhe der Kinder dann doch unverständlich erscheint, auch das Gitter an den Patiowänden – all dies vermittelt den Eindruck einer klassischen Lehranstalt, der durch den Gang-Flur-Grundriss noch gestützt wird. Dazu passt, dass die Direktorin und die Sekretärin ihre Zimmer direkt neben der Eingangstür haben, von wo aus sie über ihre Schächchen wachen können: lichte, auf der ganzen Höhe mit Industrieglaspaneelen versehene Räume, die einen direkten Zugang zum Pausenhof haben – eine privilegierte Lage, die man der Cafeteria gewünscht hätte, die aber in den dunkelsten Raum des Hauses verbannt wurde. Im Keller neben den Umkleiden der Turnhalle gelegen, werden Mensa und Küche nur durch einen schon nach wenigen Wochen vermüllten Patio belichtet; dieser Umstand, und nicht die Rohheit der Fassade, machen die eigentliche Härte des Gebäudes aus, wenn man bedenkt, dass auch die Dreijährigen aus dem Kindergarten dort im Keller essen. Und dennoch: Die Architekten haben mit einem auch für spanische Verhältnisse knappen Budget von 525 Euro pro Quadratmeter eine Schule gebaut, die eindeutig Position nach außen bezieht und im Inneren den Schülern einen begrenzten, geschützten und in jedem Fall unverwechselbaren Ort anbietet. Die Zeichnung eines Schülers, die die Direktorin aus der Schublade holt, zeigt auf verblüffend abstrakte Weise, wie dieser Ort wahrgenommen wird: als ein warmes Labyrinth, in das an einigen Stellen Sonnenflecken eindringen.